Insekten als Heilmittel

Kurioses aus vergangenen Jahrhunderten

Victor G. M. Schultz †, Müssen

Es ist noch gar nicht so sehr lange her, da fand in einer kleinen Stadt in Bayern eine höchst merkwürdige Gerichtsverhandlung statt. Gegenstand der Anklage: eine Kellerasselkur!!

Auf der Anklagebank sitzt eine alte Frau vom Lande, die wegen ihrer „medizinischen" Kenntnisse das Vertrauen derjenigen besitzt, die, anstatt mit ihren Leiden zu einem Arzt zu gehen, sich lieber von „weisen" Frauen beraten lassen. Der arme Patient, der sich von ihr hatte behandeln lassen, litt an Blasensteinen und bekam von der würdigen Matrone etwas höchst Sonderbares verordnet. Man höre und staune! Um Mitternacht auf dem Kirchhof gesammelte Kellerasseln — jene dem Leser wohlbekannte Tierchen, die sich scharenweise an feuchten Orten unter Steinen finden — mußte der Kranke in getrocknetem und pulverisiertem Zustand mit einem Schluck Wein herunterwürgen! Man sollte nicht glauben, daß eine solche Kur, die der Pfuscherin natürlich eine Freiheitsstrafe einbrachte, in unserem jetzigen, dem 20. Jahrhundert, überhaupt noch möglich sein könnte. Aber solche Fälle stehen durchaus nicht völlig vereinzelt da. Eine ähnliche Pferdekur wird aus der Lüneburger Heide berichtet. Hier handelt es sich um ein Mittel gegen die Gelbsucht. Um diese Krankheit zu vertreiben, muß der Patient lebende Schafläuse, mit Marmelade vermischt, einnehmen. Die Hauptsache dabei ist, daß die Tiere lebend in den Magen gelangen, weil sie angeblich dort die dem Körper schädlichen Säfte aufzehren. Auch diese Kur sollte man in unserer heutigen aufgeklärten Zeit nicht mehr für möglich halten; und doch soll es noch heute Leute geben, die auf dieses Mittel schwören und es trotz seiner Widerwärtigkeit anwenden.

Wir modernen Menschen lächeln mit Recht über diese Reste alter Volksheilkunde und bedauern ihre armen Opfer, denen infolge ihrer Verblendung die Fortschritte der Medizin nicht zugute kommen. Wir wollen aber nicht vergessen, daß unsere ärztliche Wissenschaft — wie alle Wissenschaft überhaupt — erst durch lange Zeiträume umfassende Forschungen, Versuche und Beobachtungen auf ihre jetzige Höhe gelangt ist. Es gab auch für die offizielle Medizin

eine Zeit des Tastens, des Ausprobierens in heutzutage entschiedenen Fragen. Für manche Krankheiten ist ja selbst heute das Zeitalter des Probierens noch nicht abgeschlossen. In jener Periode hat man auch ärztlicherseits von der oben geschilderten Kellerassel- und Läusekur Gebrauch gemacht, wie wir unten sehen werden. Wenn sie gelegentlich heute noch angewandt werden, so haben wir darin Überbleibsel alter Anschauungen, gewissermaßen also erratische Blöcke zu erblicken, deren granitene Zähigkeit den Fortschritten der Wissenschaft getrotzt hat.

Wie es aber um das Jahr 1700 mit diesen Insektenkuren bestellt war, das zeigt uns „Das Historisch-medizinische Tierbuch" von Dr. med. P. A. Mercklein, das 1696 in Nürnberg erschien. In seinem vierten Teil berichtet es „von allerley Ungeziefer oder Gewürm und kleineren, zerkerbten Thierlein, so in der Medizin zu gebrauchen seyn". In der Tat finden wir darin auch die Kellerasselkur. Die „Asselwürmer", wie sie dort genannt werden, sollen in Wein präpariert, getrocknet, in Pulver zerstoßen und demjenigen, „so an dem Blasenstein leidet", eingegeben werden. Auch die Läuse als Mittel gegen die Gelbsucht werden erwähnt. Mercklein schreibt, daß er selbst gesehen habe, wie „ein edler Knab' auf Anrathen und Geheiß seiner Freunde, an der Zahl neun Läuse, die ihm von seinem Kopf aufgesuchet und abgenommen worden, auf einmal habe einnehmen müssen, womit er sich von der Gelbsucht allerdings deliberieret und frey gemacht. Es ist aber hierbey nicht zu vergessen, nemlich weil erbare Leute vor diesem abscheulichen Remedio einen Ekel haben, es dem Menschen unwissend zubringen und eingeben, also zwölf Läuse zu stoßen und zerknicken, hernach erst unter Wein oder Butter rühren, und einem Gelbsüchtigen eingeben".

Wanzen, die der berühmte Züricher Arzt und Naturforscher Konrad Gesner als erfolgreiches Mittel gegen Kolik rühmte, empfiehlt Mercklein, „mit einem weichgesottenen Ey drey Tage nacheinander zu essen oder zu trinken", um damit den viertägigen Fiebern zu Leibe zu gehen.

Grillen, „mit sambt der Erden, da sie im Felde stecken", sollen in zerstoßener Form „gut seyn in Ohrengeschwären". Auch Heiserkeit und Rauhheit des Halses sowie Rotlauf kann man nach Mercklein durch Auflegen von zerquetschten Grillen heilen. Er sagt dann weiter von den Grillen: „Wenn man gar den Saft herauspresset, und im Fall Beförffens in die Augen ein wenig hineindröpfelt, so schärffet es verwunderlich das Gesicht und benimmt alle Blödigkeit."

Die Hörner des Hirschkäfers, um den Hals getragen, gelten als Mittel wider verschiedene Kinderkrankheiten. Auch Kropf und Zipperlein sollen dadurch vertrieben werden. Der Roßkäfer, der sich

oft auf unseren Landstraßen findet — man erkennt ihn sofort an seinem blauglänzenden Panzer — wird von dem Nürnberger Arzt gegen die Hämorrhoiden gebraucht. Die Käfer werden zunächst in Leinöl gesotten. „Dieses Öl lindert hernach die von verstopfften Gülden-Adern herrührenden allergrößten Schmerzen besser als kein Mittel auf der Welt." Mückenfett soll helfen bei Haarausfall, wird also als Mittel gegen die Glatzköpfigkeit gebraucht. Die Anwendung kann auch so geschehen, daß man Mückenasche mit Nußasche oder Mäusekot vermengt und dieses Gemisch auf die kahle Stelle streut.

Auch die Spinnen, diese von so vielen Menschen verabscheuten Geschöpfe, finden sich in der Reihe der heilkräftigen Tiere. Gegen die Hartleibigkeit werden sie folgendermaßen verwendet: „Man ergreifet und zerdrucket mit der linken Hand ein an einem Faden herabspinnendes Thierlein und appliciret es auf den Nabel". Verstopfende Wirkung wird dadurch erzielt, daß man bei gleicher Anwendungsweise ein nach oben spinnendes Tier fängt. Gegen das viertägige Fieber und gegen die Gelbsucht trägt man eine lebendig in eine Nußschale eingesperrte Spinne auf der Herzgrube und kann dadurch „unfehlbar am fünften oder sechsten Tage" besagte Krankheiten vertreiben.

Zum Schluß sei noch ein kurioses Verfahren zum schmerzlosen Zahnziehen erwähnt. Mercklein schreibt: „Wann man einen solchen Heuschrecken, der sich im Sommer unter der Saat belustiget, zerknicket und alsdann auf einen verdorbenen, hohlen und bösen Zahn legt, so könne man hernach selbigen gantzen Zahn ohne alle Mühe, auch ohne einiges Instrument und ohne Schmertzen, allein mit dem Finger herausnehmen."

Alle diese uns höchst sonderbar erscheinenden Mittel haben der fortschreitenden Festigung der medizinischen Praxis nicht standhalten können. Man erkannte ihren Unwert und warf sie über Bord — ohne daß damit, wie die Eingangsworte beweisen, ihnen allen völlig der Garaus gemacht worden wäre. Und doch benutzen wir noch heute zwei Insektenarten als medizinische Heilmittel, die schon seit vielen Jahrhunderten als sehr nützlich bekannt sind und sich allem Fortschritt zum Trotz erhalten haben: Bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen gebrauchen wir den Ameisenspiritus, und schon vor rund achthundert Jahren empfahl die heilige Hildegard (1099 bis 1179) in ihrer „Physica" Ameisenhaufen mitsamt den Insekten als Zusatz zu Bädern oder durch Auslaugung gewonnenen Extrakt unter anderem als Mittel gegen die Gicht! Ferner spielt noch heute in der Heilkunde das blasenziehende Cantharidin eine Rolle, das aus den Spanischen Fliegen gewonnen wird, die schon von Hippokrates, dem „Vater der Medizin", 400 Jahre vor Christi

Geburt zu Heilzwecken benutzt wurden. Schließlich ist noch das Bienengift zu erwähnen, dessen Anwendung ja bekannt ist.

So sehen wir, wie das Gute sich hält, das Unbrauchbare und Törichte dagegen im Laufe der Fortentwicklung der Wissenschaft verworfen wird. Durch Irrtum zum Fortschritt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: Insekten als Heilmittel Kurioses aus vergangenen Jahrhunderten 222-225